

Essenische und christliche Heiligkeit im Lichte der Handschriften von Toten Meer

Autor(en): **Barthélemy, Jean Dominique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg**

Band (Jahr): **6 (1959)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-761484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JEAN DOMINIQUE BARTHÉLEMY OP

Essenische und christliche Heiligkeit

im Lichte der Handschriften vom Toten Meer

Wohl jeder hat von den großartigen Entdeckungen gehört, die seit 1947 in der Wüste Juda und vor allem in den Steilhängen von Qumran nordwestlich des Toten Meeres gemacht wurden. In einer trockenen und wilden Gegend hat man in 11 Grotten mehr als 10 000 Fragmente und zehn fast vollständig erhaltene Handschriften jüdischer religiöser Texte gefunden, die zum größten Teil zwischen 200 v. Chr. und 50 n. Chr. kopiert worden sind.

Die meisten Fachleute sind sich heute darüber einig, daß es sich um Reste aus der Bibliothek des Hauptklosters der Essener handelt, einer jüdischen Mönchsgemeinde, deren Einfluß auf das geistige Leben des Judentums seit ungefähr 100 v. Chr. sehr groß war und die während der jüdischen Revolte gegen die römische Besetzung (66-70 n. Chr.) unterging.

Es ist nicht möglich, hier die teils dramatischen, teils erheiternden Umstände, unter denen die Handschriften gefunden wurden, ausführlich zu schildern. Wir können auch nicht näher auf die Vielfalt der archäologischen Beweise eingehen, welche die Echtheit unserer Handschriften sicherstellen, deren genaue Datierung ermöglichen und deren Abfassung durch die Essener außer Frage setzen. Wir werden uns im Folgenden nur mit ihrer geistlichen Bedeutung befassen, näherhin mit ihrer Lehre von der Heiligkeit, die ja die eigentliche und wesentliche Tiefe einer Spiritualität bestimmt und sie darum am besten zu charakterisieren vermag.

Doch zuvor eine methodische Bemerkung. Es ist zur Genüge bekannt, wie schwer es hält, verschiedene Lehren auf wirklich objektive Weise miteinander zu vergleichen. Der Mensch wird eben zu leicht durch seine Sympathien bzw. Antipathien bestimmt. Je nach Tempera-

ment fühlt er sich in einer fremden Denkart entweder nicht recht zuhause oder läßt sich über Gebühr von ihr gefangen nehmen. In unserem Falle müssen wir uns darum bewußt bemühen, gewisse uns fremde Werte richtig einzuschätzen. Dies ist indes wohl auch der beste Weg, die wahre Größe des Evangeliums zu erkennen, das uns freilich schon fast zu vertraut ist, als daß wir seine Weite und Tiefe voll und ganz zu erfassen vermöchten.

Heiligkeit nach der Auffassung der Essener

Man kann das Wesen der Heiligkeit, wie die Essener sie verstehen, auf drei Imperative zurückführen: Umkehren! Sich absondern! Sich vereinen!¹

A. Grundlage des Ganzen ist die *Umkehr*. – Eine Skizzierung der religiösen Situation Israels gegen Ende des zweiten Jahrhunderts oder zu Beginn des ersten v. Chr. wird es uns erleichtern, die ganze Bedeutung dieser Umkehr zu erfassen². Damals gab es in Israel starke hellenisierende und humanistische Tendenzen. So ersetzte um diese Zeit ein Nachkomme der Makkabäer auf den Münzen die traditionelle, althebräische Inschrift: « Jonathan der Hohepriester und der Rat der Juden » durch eine moderne in griechischer Sprache: « Des Königs Alexander ». Zu gleicher Zeit ersetzte der Hohepriester auf Verlangen des Volkes den traditionellen religiösen Kalender, der den Sinn hatte, den Tempelkult und die himmlische Anbetung der Engel zeitlich aufeinander abzustimmen, durch den Kalender der umliegenden griechischen Städte, vermutlich um die Markttage einander besser anzupassen. So ließ sich also das jüdische Volk bald nach der Wiedererlangung seiner religiösen und politischen Unabhängigkeit kampflos durch die griechische Zivilisation erobern, deren Joch es einst so heroisch abgeschüttelt hatte. Auch die ganze Hohepriesterschaft mit ihrem ausgedehnten Grundbesitz verfiel nach und nach einer Verweichlichung, die das « Volk der Heiligen des Allerhöchsten »³ unmerklich dazu brachte, das ruhige Leben und den Wohlstand eines kleinen aufblühenden griechischen Fürstentums anzustreben.

¹ Diese drei Momente sind am Anfang der Einführung zur Regel angeführt: 1 QS V 1-2 (für die Siglen vgl. RB 60 [1953] 87).

² Wir begnügen uns, die religiösen und kulturellen Tendenzen der Epoche allgemein darzustellen, ohne sie historisch genau zu bestimmen.

Viele der folgenden Anführungen müßten durch Beweise gestützt werden. Diese werden in späteren Veröffentlichungen gebracht, für welche diese Arbeit nur ein Entwurf ist.

³ Dan. 7, 27.

Nur einige « Reaktionäre » bleiben der Tradition auf ebenso obstinate wie aussichtslose Weise treu. Es sind in der Hauptsache arme, wenig gebildete Leute, die sich um eine Handvoll Priester scharen. Man nennt sie die « Frommen », die « hasidim », eine Art « dritter Orden » des Tempels. Sie wollen sich nicht damit abfinden, daß Israel seine Berufung vergißt, die es zum einzigen Volk der Erde macht, das der eine Gott an die Hand nahm, um es vom Götzendienst zu befreien.

Die Abschaffung des traditionellen Ritualkalenders zwingt nun aber auch diese Treuen in das Schisma hinein. Warum ? Weil dieser Kalender allein ihre Traditionstreue rechtfertigte. Dies müssen wir kurz erklären. Bei Völkern, die gerade einen nationalen Zusammenbruch erlebt haben, entwickelt sich oft ein Denken, das am menschlichen Schicksal verzweifelt. So etwa der Dadaismus in Deutschland nach 1919, der Existenzialismus in Frankreich während der Besetzung. Ist einem Volk einmal das Vertrauen in seine nationale Daseinsberechtigung verloren gegangen, dann sind die Einzelnen in ihm leicht versucht, die menschliche Existenz als solche für sinnlos zu halten. Das Leben ist für sie nur eine Spielerei, um das Nichts, das im Hintergrund auf sie lauert, zu vergessen. Auch Israel reagierte in ganz ähnlicher Weise, als aus dem alten Königreich Davids eine kleine Provinz gewaltiger Kaiserreiche geworden war. Hören wir, was Job von den Menschen sagt : « ... jene, die im Lehmhaus wohnen, deren Fundament aus Erdenstaub besteht, die man schneller zertritt als eine Motte ... ohne daß jemand ihrer achtet ⁴ ». Oder etwa dieser Text von Qumran : « Aus Staub ist er geknetet, bestimmt dem Gewürm Speise zu sein, ... eine Handvoll Töpfererde, und dem Staube strebt er zu. » ⁵ In einer solchen Sicht wird jedes menschliche Unternehmen sinnlos, auch der Ehrgeiz der Riesenreiche, deren Füße aus brüchigem Ton bestehen und die Israel demütigen. Unwillkürlich denkt man hier an die Fabel vom Fuchs, der von den zu hoch hängenden Trauben sagt : « Sie sind noch zu grün. » Doch welches auch immer die unbewußten Motive dieser zerstörerischen Hellsichtigkeit sein mögen, Israel verharrt nicht darin. Wenn die Menschheit nur vergehender Schimmel der Erdkruste ist, so tritt umso deutlicher die einzig wahre Wirklichkeit hervor : Gott und die himmlische Schar der Engel.

Denn der Allerhöchste hat ja an die erste Stelle der Schöpfung nicht den Menschen gesetzt, wie dieser es in Zeiten eines behaglichen Optimismus etwa glauben möchte. Zuerst sind die Engel. Und sie

⁴ Job 4, 19-20.

⁵ 1 QS XI 21-22.

waren für die Juden dieser Zeit keine rosaroten oder himmelblauen verweiblichten Wesen, sondern vielmehr gewaltige Wesen aus Feuer ⁶, von einer verzehrenden Reinheit und Klarheit, die einzigen Wesen der Schöpfung, die Gott kennen und preisen und die vor Gottes Angesicht stehen dürfen. Das einzige Tun in der ganzen Schöpfung, das nicht ins Nichts zerfällt, ist der Gottesdienst der Engel, das inbrünstige Stehen dieser bewunderungswürdigen Kreaturen vor ihrem unaussprechlichen Meister.

In der Zeit nun, als diese Lehre sich entwickelte (vom 4. bis zum 2. Jahrh. v. Chr.), behauptet man, verborgen gehaltene Bücher in Israel gefunden zu haben, alte Offenbarungen der Engel an Henoch und Moses. In ihnen sei der Ritualkalender der Engel aufgezeichnet, d. h. ihre Feste, die sie seit der Erschaffung der Welt feiern ⁷. So kann Israel von nun an sein liturgisches Jahr der Engelliturgie angleichen. Durch diese Gleichzeitigkeit ist das Tun der Menschen wenigstens an einem Ort der Welt sinnvoll, und der Hohepriester wird sowohl dem Gottesdienst im Tempel wie auch der Liturgie im Himmelreiche vorstehen, denn in Wirklichkeit sind die beiden ein einziger Gottesdienst ⁸. Während die ganze Welt sich sinnlos in Schlamm vertut, hat Gott ein kleines, gedemütigtes Volk dazu ausersehen, sich seiner Berufung als Gefährten der Engel bewußt zu werden und in ihren ewigen Lobgesang miteinzustimmen.

Hier stehen wir also im vollen Gegensatz zum griechischen Humanismus. Der durch sein Nichts besessene Mensch kann sich ja nicht genügen. Sein Los wird erst dann sinnvoll, wenn er, aus Gnade, in einen Kosmos eingestellt wird, der selbstverständlich nur übermenschlich sein kann. Aus diesem Bewußtsein lebten die besten Söhne Israels, während die Priesteraristokratie eine kurze Zeit relativer politischer Entspannung dazu benutzte, das Volk Gottes in ein kleines griechisches Fürstentum umzuwandeln, und zu diesem Zwecke eben den unbequemen Ritualkalender abschaffte. Die Feste folgten also von nun an nicht mehr dem Rhythmus der Engelliturgie. Der Gottesdienst im Tempel sollte nur noch menschliches Kunstwerk sein, ohne sinnvollen Bezug zum Absoluten. Durch diesen frevelhaften Beschluß war der Tempel in Jerusalem entweiht, er verlor seine wesentliche Beziehung zum Tempel des Himmelreiches. Infolgedessen gab es für die « Frommen », den kleinen treuen

⁶ Vgl. Dan. 10, 4-8 ; Apk. 10, 1-2.

⁷ Vgl. Buch d. Jubiläen 2, 31 ; 6, 18.

⁸ Vgl. Jub. 2, 21 ; 30, 18 ; 31, 14 ; 1 QSb IV 23-26.

Rest, nur noch eines : sich vom abtrünnigen Israel abzusondern, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen. Doch diese Absonderung hatte etwas Verkramptes. Sie wurde inhaltlos und leer. Denn man hatte ihr die Lebensquelle abgeriegelt. Es galt ja als unumstößliches Dogma, daß Gott den Tempel in Jerusalem zum einzigen Kultort und zum einzigen Band zwischen Himmel und Erde bestimmt hatte. Er aber war in der Gewalt der Abtrünnigen.

« Und sie tasteten herum wie Blinde, zwanzig Jahre lang, bis ihnen Gott einen Lehrer der Gerechtigkeit sandte »⁹, berichten uns alte Chroniken der Essener. Wer war dieser Lehrer ? Einer aus jener Priesteraristokratie von Jerusalem, die ohne jede Begeisterung und innere Anteilnahme über Glaubensgut und Volksgebräuche wachten. Ein Mann von hoher, traditioneller Kultur, gründlich eingeführt in das geistige Erbe, das indes auch er nur als etwas Überholtes, Veraltetes betrachten konnte. Denn es war doch zu klar, daß allein die griechische Kultur die Zukunft für sich hatte, daß nur sie auf ebenso diskrete wie abgestufte Weise den Bestrebungen eines jeden Menschenherzens zu entsprechen vermochte, wogegen die überspannte Verkrampfung nur noch versteifen mußte. Gewiß handelte es sich nicht darum, mit einem Schlag alle religiösen Traditionen der Nation aufzugeben. Wohl aber mußte eine Brücke zwischen dem zurückgebliebenen Volk und der Zukunft der Welt geschaffen werden, indem man die Herzen dieser Menschen aus ihrer Verhärtung löste und jeden Fanatismus ausrottete.

Unter welchen Einflüssen, durch welches Vorkommnis dieser intelligente Skeptiker von Gott bekehrt wurde, werden wir wohl nie erfahren. Doch ändert dieses erschütternde Ereignis nicht nur sein eigenes Leben. Es wurde ihm zum Unterpfand neuer Zuversicht für sein ganzes Volk. Jetzt nämlich kommt er zur Einsicht, daß es möglich ist, ein neues Israel aufzubauen, ein Israel der Bekehrten, wie sehr anderseits das jetzige Volk Israel seinem unvermeidlichen Niedergang entgegengeht, in den es von jenen hineingezogen worden ist, die seine geistigen Führer sein sollten. In diesem verkehrten Volke Israel gibt es nämlich zwei Menschentypen : die Söhne der Finsternis, von Gott gehaßt und dem Grabe geweiht, ohne jegliche Hoffnung ; und daneben die Söhne des Lichtes, die einstweilen noch auf Irrwegen wandeln¹⁰. Aber in ihnen schlummert gleich einem Samenkorn der Geist der Wahrheit und der

⁹ CD I 9-11.

¹⁰ 1 QS III 21-23 ; IV 19 ; CD III 17.

Treue, bis er durch Eingießung des bekehrenden Heiligen Geistes ¹¹ zum Leben erwacht. Diese von Gott Auserwählten, jetzt noch in Finsternis gehüllt, werden einst das wahre Licht erkennen, wenn alle Bekehrten sich um die treuen Priester scharen ¹², und sie werden Zeugnis ablegen vor dem abtrünnigen Volk ¹³.

Worin besteht nun die Umkehr? In einer Richtungsänderung, d. h. die sich bekehrten, müssen das verderbte Volk Israel verlassen und sich zur Gemeinde der Bekehrten zusammenschließen. Die Bekehrung vollzieht sich also, wie schon bemerkt, in den beiden Bewegungen der Absonderung und der Vereinigung.

B. Betrachten wir zunächst den ersten Schritt: die *Absonderung*. – Schon Bileam sah in Israel ein Volk, das « abseits wohnt » ¹⁴. Und wirklich konnte Israel nur dann das Volk Gottes bleiben, wenn es sich gegen die anderen Völker vollkommen abschloß. Genau so muß sich das wiedergeborene Israel ganz von dem abtrünnigen Israel lossagen. Hier baut nun der Lehrer der Gerechtigkeit eine Verhaltensweise, die zunächst lediglich durch die äußeren Umstände bedingt war, zu einem System aus und macht eine Institution daraus. So hatten nämlich die Verfolgungen der Hohenpriesterschaft die wenigen Beharrlichen zunächst gezwungen, sich in die Wüste zurückzuziehen. Aber statt zu versuchen, die Verbindung später wiederherzustellen, bricht der Lehrer sie vollständig ab ¹⁵. Die Stunde ist da, sich in die Festung zu flüchten ¹⁶, zu den Verirrten keinerlei Beziehung mehr zu haben ¹⁷, sondern die Söhne des Grabes in Ewigkeit zu hassen ¹⁸, aus Angst vor der gemeinsamen Strafe ¹⁹, falls man mit ihnen in äußerer oder innerer Gemeinschaft bliebe.

Jetzt also heißt es, in der Wüste die Wege des Herrn zu bereiten ²⁰, denn das Gericht ist nahe. Aber wie sehr man auch nach dem Gericht dürstet, man darf es nicht erzwingen, indem man den heiligen Krieg der Endzeit vor der von Gott festgesetzten Stunde auslöst ²¹. Noch heißt es, den Schlägen den Rücken hinzuhalten und die Demütigungen hinzunehmen ²², mit Sanftmut aller Roheit zu begegnen, in der Gewißheit, daß Gott die Rache bereitet ²³, und daß, wer sich nicht selbst rächt, Gott zwingt, zu ihm zu stehen und so die Gerechtigkeit wiederherzustellen.

¹¹ 1 QS IV 21. ¹² 1 QS V 2, 6.

¹⁴ Num. 23, 9.

¹⁶ CD IV 11-12; 1 QH VII 8-9.

¹⁸ 1 QS IX 21-22.

²⁰ 1 QS VIII 13-14; IX 19-20.

²² 1 QS XI 1-2, ; IX 22-23.

¹³ 1 QS VIII 6.

¹⁵ CD IV 11; VIII 16.

¹⁷ 1 QS V 1, 10; VIII 13.

¹⁹ 1 QS V 14-15.

²¹ 1 QS X 19.

²³ 1 QS X 18.

Bald aber merken der Lehrer der Gerechtigkeit und die Glieder der Gemeinde, daß die Söhne der Finsternis mit ihrer « fünften Kolonne » bis in die eigene Gemeinschaft hineinreichen. Einzelne haben sich nur mit dem Munde bekehrt und glauben trotzdem auch weiterhin tun zu können, was ihnen gut scheint ²⁴. Keine Gemeinschaft kann ohne Regel und ohne Autorität leben. Sie aber sind die Urheber des schlechten Geistes, der die Gemeinschaft zu durchdringen beginnt. Sie diskutieren die Anordnungen oder akzeptieren sie nur heuchelnd, ohne mit dem Herzen dabei zu sein. Diese müssen ausgestoßen werden ²⁵, denn sie haben bewiesen, daß sie Söhne des Verderbens sind und dem Reiche des Engels der Finsternis angehören ²⁶. Auch wird eine Probezeit von zwei Jahren ²⁷ vor der endgültigen Zulassung zur Gemeinde einzuführen sein, um den Geist eines jeden prüfen zu können ²⁸, damit man erkenne, ob Gott ihm den Geist der Wahrheit oder den Geist des Irrtums gab, m. a. W. ob er ein Erwählter oder Verdammter ist ; denn wie die Erfahrung zeigt, ist es unmöglich, diese beiden Geister auf den ersten Blick zu unterscheiden. Mit dieser Probezeit ist eine strenge Arkandisziplin verbunden ²⁹. Diese unterscheidet die für die Anfänger ³⁰ bestimmte Unterweisung von jener, die den bereits erprobten Professoren vorbehalten sein muß. Ja man erfindet sogar besondere Schriftarten ³¹, um das Geheimnis dieser esoterischen Lehren zu bewahren, denn das Wissen um die Geheimnisse soll jenen vorbehalten sein, die von Gott den Geist der Einsicht empfangen haben. Die Söhne des Lichtes werden von selbst zum Licht gelangen. Zur Bekehrung der Söhne der Finsternis braucht man nichts zu tun ³², denn sie sind dem Verderben geweiht und Gott haßt sie mit ewigem Haß. Auf diese Weise wenden sich also die Bekehrten vom verderbten Israel ab. – Aber was bindet sie nun untereinander, wie vereinen sie sich ?

C. Damit sind wir beim dritten Aspekt ihrer Auffassung von der Heiligkeit angelangt : die *Vereinigung*. – Der feierliche Eintritt in einen gemeinsamen Bund ist es, der diese Vereinigung der Bekehrten besiegelt. Dieser Bund wird aufgefaßt als eine individuelle vom Erwachsenen zu vollziehende Erneuerung des Bundes Mosis, den Israel einst verleugnete

²⁴ 1 QS II 11-14.

²⁵ 1 QS VII 17.

²⁶ 1 QS III 20-21.

²⁷ 1 QS VI 21.

²⁸ 1 QS VI 17 ; V 20-21.

²⁹ 1 QS IX 17 ; IV 6.

³⁰ 1 QSa I 6-7.

³¹ Mehrere Geheimschriften sind in den Fragmenten der 4. Grotte von Qumran verwendet.

³² 1 QS IX 20-21, 16.

und an dessen Verleugnung im übrigen jeder vor seiner Umkehr teilhatte. So lesen wir an einer typischen Stelle der Regel: « Jeder, der sich der Gemeinde anschließt, trete in den Bund Gottes ein vor den Augen aller Professoren und verspreche unter Todesstrafe, sich zu bekehren zum Gesetze Mosis mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele und alles zu halten, was Gott befohlen hat, und wie er es geoffenbart hat den Söhnen Sadoks, den Priestern, die über den Bund wachen und den Willen Gottes erforschen. »³³ « Söhne Sadoks » ist eine Ezechiel entlehene³⁴ mystische Bezeichnung der treuen Priester, welche die Gemeinde der Bekehrten leiten.

Es handelt sich also um eigentliche Ordensgelübde nach dem mosaischen Gesetze, so wie es die treue Priesterschaft in ihren Konstitutionen interpretierte. Auf die Frage aber, was diese Konstitutionen für ein Ziel verfolgen, kann es nur eine Antwort geben: Sie regeln das Leben einer echten, klösterlichen Gemeinschaft. Denn alles ist da, was dazu gehört: Verzicht auf Privatbesitz, hierarchischer Gehorsam, liturgisch geregelter Lebensstil und höchst wahrscheinlich sogar die Verpflichtung auf das Zölibat.

Natürlich ist es hier nicht unsere Aufgabe, diese typisch monastischen Grundelemente im einzelnen zu entfalten. Wir beschränken uns darauf, deren geistige Sinndeutung herauszuarbeiten. Und in dieser Perspektive wäre zu sagen, daß für die Essener das Gemeinschaftsleben zunächst einen asketischen Wert hat. So heißt es in ihrer Regel: « Es geht darum, miteinander die Wahrheit zu erfüllen in rechter Unterwerfung, in gütiger Liebe, in Bescheidenheit auf allen Wegen ... m. a. W. in der Gemeinschaft die 'Vorhaut' der Begierde zu beschneiden. »³⁵ Aber diese Aszese greift unmittelbar in den religiösen, ja sogar mystischen Raum, wie eine andere Regelstelle es bezeugt: « (in der Gründung unserer Kommunität) hat sich der Heilige Geist selbst ein Werk geschaffen und auf den ewigen Treuedienst verpflichtet, zu einer wirksameren Sühne als jene es ist, die durch das Fleisch der Brandopfer und das Fett der Schlachttiere geschieht. Die Opfergabe der Lippen (d. h. das Gebet) wird uns anstelle der wohlriechenden Opfer zur Rechtfertigung führen, und eine vollkommene Lebensführung bedeutet für die Versöhnung mindestens soviel wie die (erwähnten) freiwilligen Opfergaben. »³⁶ So wird hier das ganze Ritual des jetzt entweihten Tempels von Jerusalem ersetzt und überboten durch das bloße Dasein

³³ 1 QS V 7-9.

³⁴ Vgl. Ez. 44, 15.

³⁵ 1 QS V 3-5.

³⁶ 1 QS IX 3-5.

dieser betenden, heiligen Gemeinde, wie in der Fortsetzung des obigen Textes klar hervortritt: « Zu dieser Zeit sollen sich die Mitglieder der Gemeinde absondern als heiliges Haus für Aaron, um eine Gemeinschaft des Allerheiligsten zu bilden und ein Haus der Einigung für Israel, d. h. für jene, die in Vollkommenheit wandeln. »³⁷ Dies ist also das neue Israel der Vollkommenen, das nicht nur als geistiges Opfer anstelle der blutigen Opfertgaben tritt, sondern auch das neue Heiligtum bildet, ein Haus, aus lebendigen Steinen gebaut und Gott geweiht.

Aber was macht letztlich aus dieser Gemeinde, dem neuen Israel, einen geweihten Tempel? Ist es einfach die gemeinsame Aszese, die eine so große Heiligung auszustrahlen vermag? Nein, denn Menschliches kann ja nur Menschliches schaffen. Und wenn wir in unserem Falle vor einer heiligen Wirklichkeit stehen, « so nur deshalb, weil die heiligen Engel an dieser Gemeinschaft teilhaben »³⁸, Die ganze menschliche Heiligkeit ist eben bloß Teilnahme an jener der Heiligen schlechthin, der Engel. Mit dem essenischen Hymnendichter können wir sagen, daß allein aus Gnade « Gott über dem Staub den Geist ausgegossen hat ..., damit man sich mit den Söhnen des Himmels vereinen könne ». ³⁹ Eine genauere Erklärung der gleichen Lehre ist folgende Stelle: « Ich weiß, daß es eine Hoffnung gibt für den, den Du aus Staub gebildet hast für die ewige Gemeinde. Denn den verkehrten Geist hast Du gereinigt von vieler Sünde, damit er sich in die Heerschar der Heiligen einreihen könne und eingehen in die Gemeinschaft der Himmelsöhne ... um Deinen Namen in gemeinsamem Jubel zu preisen. »⁴⁰ Solche und viele andere ähnliche Texte finden sich des öftern⁴¹, und alle umschreiben das Ideal der Essener, das wohl am treffendsten zum Ausdruck gebracht werden kann durch das Leitmotiv: « eintreten in die Gemeinschaft der Engel ». Von daher werden alle Forderungen der Reinheit begründet, dies ist das Tor zur Hoffnung. Denn nur die enge Gemeinschaft mit den Engeln ermöglicht uns eine Teilnahme am Lobpreis Gottes, diesem höchsten, vornehmsten Werk der Kreatur. In der Tat ist ja dieser Lobgesang die edelste, feinste Gottesschöpfung. So heißt es in einer Hymne: « Du hast den Atem geschaffen, der die Zunge streift, zuvor schon weißt Du, wie er sich ausdrückt. Du hast die Frucht der Lippen geformt, ehe sie da waren. Du hast die Melodie der Worte gezeichnet, in Takt setztest

³⁷ 1 QS IX 5-6.

³⁸ 1 QSa II 8-9.

³⁹ 1 QH f 2, 9-10.

⁴⁰ 1 QH III 20-23.

⁴¹ Vgl. 1 QSb IV 25-26; III 6; 1 QH VI 12-13; XI 10-14; 1 QS XI 7-8.

Du die sich äußernde Stimme. Du hast dem Tone einen verborgenen Sinn gegeben und die Vielheit der Stimmen zur Harmonie geeint, damit man Deinen Ruhm verkünden und von den Großtaten in all Deinen Werken der Treue erzählen kann ... auf daß Dein Name aus dem Munde aller gelobt werde. »⁴² Von nun an sehnt sich der Bekehrte nur nach dem einen : « Immer in der Gegenwart Gottes zu stehen »⁴³. Gottes mächtige Barmherzigkeit, die ihn einer so hohen Berufung würdigte, läßt ihn jubelnd ausrufen : « In Gebilden aus Erde hast Du Deine Macht auf gewaltigste gezeigt ... Wer bin ich denn, daß Du das Geheimnis Deiner Treue mir offenbartest, ... und daß Du meine Lippen beschnittest an diesem Ort des Jubels, damit ich die Fülle Deiner Gnade besinge ... immerfort werde ich Deinen Namen preisen ... und am Überfluß Deiner Güte wird meine Seele sich ergötzen. »⁴⁴ Um die Zitate aus den Hymnen von Qumran zu beschließen, sei hier noch ein Text angebracht, der uns zeigt, wie man sich dort die Glückseligkeit nach dem letzten Gerichte vorstellte : « Aus dem Munde aller Geschöpfe sei Dein Name gepriesen auf ewige Zeiten ... daß es nicht mehr Kummer und Seufzer gebe ... daß aber Deine Wahrheit aufleuchte zum ewigen Ruhm und zum Glück ohne Ende. »⁴⁵

Nun sind wir auch in der Lage, die allzu schematische Formel vom essenischen Wege zur Heiligkeit : « umkehren, sich absondern, sich vereinen » inhaltlich etwas näher zu bestimmen. Zunächst einmal bedeutet nämlich diese Umkehr nichts anderes, als daß man die Gnade der Bekehrung aufzunehmen gewillt ist in einem Versprechen, das mosische Gesetz gemäß den Gebräuchen der essenischen Gemeinde treu zu beobachten. Zweitens muß man sich von Israel und dem entweihten Tempel lossagen, um miteinander eine Tempelgemeinde zu bilden, die inmitten des Reiches der Gottlosigkeit bis zur Erfüllung der Zeiten eine Burg der Treue sein soll. Drittens vereinen sich die Bekehrten von nun an in reinigender Ascese mit den Engeln, die die wahren Diener des göttlichen Kultes sind, zu einer ewigen Lobgemeinschaft.

Essenische und christliche Heiligkeit

Unter diesen drei Gesichtspunkten soll nun hier gezeigt werden, inwiefern die Botschaft von Qumran eine providentielle Vorbereitung auf das Evangelium gewesen ist, aber ebenso, wie uns die Botschaft

⁴² 1 QH I 27-31.

⁴³ 1 QH XI 16-17.

⁴⁴ 1 QH XI 3-7.

⁴⁵ 1 QH XI 24-27.

Jesu eine absolut neue Art der Heiligkeit geoffenbart hat. Dabei wollen wir diesmal im Gegensatz zur bisherigen induktiven Methode nicht vom Peripherischen aus zum Zentrum vorstoßen, also nicht von mehr sekundären Momenten ausgehen, sondern umgekehrt sogleich das Wesentliche in der Heiligkeit von Qumran mit dem vergleichen, was zum Wesen der Heiligkeit des Evangeliums gehört. Sodann sollen die Folgerungen untersucht werden, die sich aus diesen beiden Auffassungen von den Voraussetzungen aller Heiligkeit ergeben. Wir gehen also jetzt in umgekehrter Reihenfolge vor : Vereinigung, Absonderung, Umkehr.

A. *Vereinigung*. – Die essenische Heiligkeit hat ihren Ursprung in der Teilnahme an der Heiligkeit der Engel und ist mit ihr wesentlich identisch. Sie besteht in einem geistigen Kult Gottes, der in einem ekstatischen Lobpreis gipfelt. Es handelt sich kurz gesagt darum, « Diener mit *den* Dienern » (den Engeln) zu werden. Schon die Essener, oder jedenfalls ihre Gründer, ahnen, daß das « Reich Gottes nicht von dieser Welt ist », daß es sich nicht darum handelt, die heidnischen Reiche durch ein Reich des wahren Gottes zu ersetzen, das politisch durch Israel verwaltet würde. Die Endzeit bringt eine geistige und himmlische Wirklichkeit. Um mit Bildern aus den essenischen Hymnen zu sprechen : Die Gemeinde ist ein Mutterleib ⁴⁶, der den Engeln Gefährten gebiert, sie ist eine Pflanzschule ⁴⁷, in der die Bekehrten ausgesät werden, bis sie einst unter die Engel aufgenommen werden können. Es handelt sich nicht so sehr darum, den Lauf dieser Welt zu ändern, als vielmehr darum, in die andere Welt zu gelangen. Hier haben wir eine neue Perspektive, die den Auffassungen des populären Judentums dieser Zeit, wie sie im späteren politischen Fanatismus der Zeloten wieder in Erscheinung treten, schlechthin überlegen ist.

Auch für Jesus « ist das Reich nicht von dieser Welt » ⁴⁸, die Heiligkeit ist wesentlich eine Wirklichkeit geistiger Art. Ist es aber darum auch das gleiche Gottesreich, die gleiche Heiligkeit ? Der radikale Unterschied dürfte wohl darin liegen, daß Jesus uns die Möglichkeit eröffnet, nicht « Diener mit den Dienern », Gefährten der Engel zu werden, sondern « Söhne im Sohn », d. h. Glieder des Gottmenschen, der uns in sein eigenes Leben hineinnimmt ... Gerade davon hatte man aber in Qumran auch nicht die geringste Ahnung, nämlich daß Gottes persönliche Heiligkeit und nicht jene der Engel das Maß unserer menschlichen Heiligkeit werden sollte : « Seid vollkommen, wie Euer Vater im Him-

⁴⁶ 1 QH 3, 7-11.

⁴⁷ 1 QH et 1 QS passim.

⁴⁸ Joh. 18, 36.

mel vollkommen ist. »⁴⁹ Ein gewisses Vorgefühl davon ließe sich eher bei Osee, Jeremias, oder auch im letzten Teil des Buches Isaias finden, und es scheint, daß der übertriebene Engelkult von Qumran die Anhänger von dieser Sicht geradezu abgelenkt hat, indem man hier den Engeln gleich sein wollte statt Gott ähnlich zu werden. Jesus aber kommt und bietet den Menschen an, von der Heiligkeit Gottes selbst zu leben, und darum ist die Mitte seiner Botschaft die Offenbarung des Namens seines Vaters⁵⁰. Er offenbart seinen Jüngern, wer Gott ist, denn so müssen ja auch sie sein. Und der Liebesjünger faßt das Innerste der Lehre seines Meisters in einem Wort zusammen: « Gott ist die Liebe »⁵¹. Und da Gott die Liebe ist, erlangen die Menschen Gottes eigene Vollkommenheit nur, indem sie selbst Liebe werden, und sie werden nur dann wirklich aus der Liebe leben, wenn sie teilhaben an der wesenhaften Liebe, die Gott ist. Ist nun aber nicht gerade dies der Wesenskern des Christentums, des christlichen Daseins?

Übrigens liegt schon in der Tatsache, daß « Liebe » das am meisten mißbrauchte Wort ist, ein genügender Beweis dafür, daß die Menschheit in der Liebe die wesentliche Realität erblickt. Heißt sein Leben erfüllen denn nicht, es in und aus wahrer echter Liebe gelebt zu haben ..., während alles andere doch nur Ersatz ist? Jesus nimmt uns also in Gottes Wirklichkeit hinein, indem Er uns mit der wesenhaften Liebe erfüllt. Und dies ist eben das Fundament christlicher Heiligkeit. – Wie sich nun aber gleich zeigen wird, sind die Folgerungen, die sich aus dieser geistigen Umwälzung für die Heiligkeit ergeben, von sehr großer Wichtigkeit.

B. *Absonderung*. – Um sich mit den Heiligen, den Engeln, vereinigen zu können, muß man sich von den Unreinen lossagen, die vom Geist der Finsternis besessen, von Gott gehaßt und der Verdammnis verfallen sind. Die essenische Gemeinde als verborgener Garten⁵², als Burg⁵³ der Bekehrten, unterscheidet sich stark von der christlichen Gemeinde, die bis zum Ende der Zeiten zusammen mit dem Unkraut wächst⁵⁴, die als Sauerteig die ganze Masse in die Höhe heben soll⁵⁵. Die Essener hätten sich nie vorstellen können, daß Gott so Unerhörtes wie die Inkarnation vollziehen könnte, daß Er selber hinabstiege in den menschlichen Sumpf. Undenkbar für sie, daß trotz der 99 folgsamen Schafe das Schicksal des einen hundertsten dem Hirten so sehr am Herzen liegen könnte, daß er den Tempel des Himmelreiches, den Lobgesang der Engel und Heiligen

⁴⁹ Mt. 5, 48.⁵⁰ Joh. 17, 6. 26.⁵¹ 1 Joh. 4, 8. 16.⁵² 1 QH VIII 6.⁵³ 1 QH VI 25-28.⁵⁴ Mt. 13, 29-30.⁵⁵ Mt. 13, 33.

verläßt, um selber auf den Wegen dieser Erde umherzuirren und den verlorenen Teil seiner Herde zu suchen ⁵⁶. Auch führte eine zu absolute Auffassung von der Prädestination und ein im Grunde zu menschlicher Rigorismus die Essener dazu, einen Teil der Menschheit – die Mehrzahl – als von Gott gehaßt und aller Hoffnung beraubt zu betrachten. Jesus dagegen offenbarte, daß alle berufen seien ⁵⁷, und zwar auch dann, wenn viele diesem Anruf gegenüber stumm und untreu bleiben. Während sich der Essener absondert, um rein zu bleiben, muß der Christ, der die geheimen Ratschlüsse Gottes kennt, in jeder einzelnen Zelle der Menschheit gegenwärtig sein ⁵⁸, um überall von der unbegrenzten und immer aufnahmebereiten Liebe des Vaters im Himmel Zeugnis abzulegen. Gerade dann stellt sich ja Jesus immer wieder bloß, wenn Er mit jenen umgeht, die der Tradition zufolge als unrein gelten: Zöllner ⁵⁹, Samaritaner ⁶⁰, Dirnen ⁶¹. Gewiß ist der Mensch frei, Gott aufzunehmen oder abzuweisen, gerettet oder verdammt zu werden. Es wäre also auch nicht richtig in einen schläfrigen Quietismus zu fallen. Trotzdem hat nicht die öffentliche Meinung darüber zu urteilen, wer gerettet und wer verdammt ist, indem man auf törichte Art die einen beweihräuchert und die andern in Verzweiflung stürzt. Will der Christ ein echter Sohn seines Vaters im Himmel sein, so muß er wie sein Vater sein Herz weit offen halten und erfüllt sein von einem tiefen Verlangen, alle zu lieben ohne jede Einschränkung, ohne Verachtung und Ressentiment. Ja er muß geduldig sein selbst jenen gegenüber, die sich seiner Liebe erwehren. Ist es denn nicht eines der tiefsten Geheimnisse des göttlichen Heilsplanes, daß Gott sich der Menschenherzen bedient, um durch sie andern Menschen Seine Liebe zu offenbaren?

Dieser grundlegende Unterschied in der Heilsoffenheit darf uns nun freilich die Tatsache nicht übersehen lassen, daß die Essener gerade in der Bruderliebe sehr weit fortgeschritten waren. Mit ihrer Lehre von der Tempelgemeinschaft mochten sie wohl in etwa schon begriffen haben, daß da wo zwei oder drei im Namen Gottes vereint sind ⁶², Er auf wirklichere Weise gegenwärtig ist als in irgendwelchen Gebäuden aus Steinen. Sie hatten klar erkannt, daß das Gemeinschaftsleben die wertvollste Aszese ist, und daß die Brüdergemeinschaft vor Gott größeren Wert

⁵⁶ Lk. 15, 4-7.

⁵⁷ Mt. 18, 14 ; 11, 28 ; Lk. 16, 16.

⁵⁸ 1 Kor. 9, 20-22.

⁵⁹ Lk. 19, 7. ⁶⁰ Joh. 4, 9.

⁶¹ Lk. 7, 39. ⁶² Mt. 18, 20.

hat als das Fett von Widdern und Böcken. Aber durch ihr Beharren auf der Gemeinschaft mit den Engeln haben sie ihre Gemeinde gleichsam mit einer Mauer abgeschlossen. So wenig wie der ältere Bruder des verlorenen Sohnes konnten sie verstehen, was in den Augen der Menschen Ungerechtigkeit ist, daß nämlich Gott mit der zärtlichen Liebe seiner Auserwählung gerade die Sünder umgibt ⁶³.

C. *Umkehr.* – War diese Umkehr nicht doch an der Wurzel ihrer Gotteserfahrungen? Haben sie nicht alle durch Gottes zuvorkommende Gnade sich vom Irrweg abgewandt? Ja, und daher auch ihre typische Reaktion von Bekehrten, die zu schnell verbrennen, was sie zuvor angebetet haben ... vielleicht um sich selbst umso sicherer davon zu überzeugen, daß sie jetzt anbeten, was sie zuvor verbrannt haben. Nur indem sie alle Brücken, die sie mit dem ungetreuen Israel verbanden, abbrechen, fühlen sie sich sicher in ihrer immer noch gebrechlichen Treue. Gewiß, es ist die Gnade Gottes, die sie bekehrte, und sie danken es Ihm mit rührenden Gefühlen. Man kann sogar sagen, daß die Essener von Lob und Dank leben. Indes gleicht ihr Danksagen eben doch allzusehr dem des Pharisäers der Parabel: « Dank sei Dir Gott, da Du mich dem Lose der Sünder entrisset und mich zum Gefährten der Himmelsöhne machtest. » Sie glauben ein wenig zu schnell, daß bereits ein Wesensunterschied bestehe zwischen ihnen, den Auserwählten, und der übrigen Menschheit. Sie haben die Mentalität der Reichen im Geiste, die da glauben, daß Gott von ihnen nur noch die treue Verwaltung des geistigen Kapitals, das er ihnen schenkte, fordern werde. Und doch gehört das Gottesreich den Armen, jenen nämlich, die den Geist der Armut haben. Gott will, daß wir immer stärker nach dem dürsten, was Er uns noch vorbehält, und nicht daß wir nur Dank sagen für das schon Erhaltene. Das lebendige Wasser löscht jeden anderen Durst im Herzen jener, die von ihm gekostet haben ⁶⁴. Aber es weckt auch einen neuen Durst, der immer tiefer geht und die Seele weitert zum Empfang jener unendlichen Gabe, die Gott für sie bereithält. In diesem Sinne sind selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit ⁶⁵, nicht aber jene, die sich schon gerechtfertigt glauben. Denn die Gerechtigkeit, welche Gott den Menschen schenken will, steht in unendlichem Abstand über jeder Gemeinschaft mit den Engeln, überragt alles, was das Menschenherz ahnen kann ⁶⁶, denn es ist Gottes Gerechtigkeit selbst.

⁶³ Mt. 20, 12; Lk. 15, 29-30.

⁶⁴ Joh. 4, 14; 6, 35.

⁶⁵ Mt. 5, 6.

⁶⁶ 1 Kor. 2, 9.

Fassen wir nun unseren Vergleich zwischen Essenertum und Christentum zusammen. Die Essener haben sehr wohl verstanden,

1. daß das Reich Gottes nicht von dieser Welt ist,
2. daß man in dieses Reich nur durch eine zweite Geburt gelangt, die Umkehr,
3. daß es hier auf Erden die Bruderliebe ist, welche in Wahrheit die Gemeinschaft der Auserwählten zum lebendigen Tempel Gottes aufbaut.

In diesen drei wichtigen Punkten der Lehre von Qumran kündigt sich Jesu Botschaft an. Jesus selber aber bringt eine neue, unerhörte Botschaft : Gott ist die Liebe, und er kommt, diese Liebe allen Menschen anzubieten, damit sie aus ihr leben und so teilhaben an der Heiligkeit Gottes selbst. In dieser Voraussetzung bedeutet das Wort Heiligkeit nicht mehr in erster Linie Reinheit und Absonderung, sondern ein immer stärkeres Dürsten nach Gottes Gabe und einen leuchtenden Beweis für diese der ganzen Menschheit geschenkte Gnade.